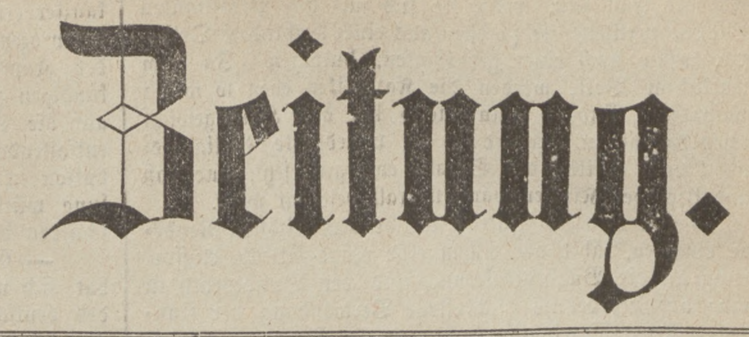
Donnerstag, den 28. September.

Thorner





Nro. 229. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

28. September. Uebergabe von Strasburg. 17000 Mann werden kriegsgefangen.

Tagesbericht vom 27. September.

Das Programm der Versammlung der Altkatholiken in München enthält folgende Punkte: „Wir halten fest am alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Traditionen bezeugt ist, so wie am alten katholischen Cultus. Wir lassen uns als vollberechtigte Glieder der katholischen Kirche weder aus der Kirchengemeinschaft, noch aus den durch dieselbe erwachsenden kirchlichen und bürgerlichen Rechten verdrängen. Wir erklären die über uns wegen unsere Glaubenstreue verhängten kirchlichen Censuren für gegenstandslos und willkürlich. Vom Standpunkt des durch das tridentinische Concil aufgestellten Glaubensbekenntnisses verwerfen wir die unter Pius IX. im Widerspruch mit der kirchlichen Lehre und den Grundsätzen des apostolischen Concils zu Stande gebrachten Dogmen, insbesondere die vom unfehlbaren Lehramte und von der höchsten Jurisdiction des Papstes. Wir halten fest an der alten Kirchenverfassung und verwerfen jeden Versuch, die Bischöfe aus der unmittelbaren selbstständigen Leitung der Einzelkirche zu verdrängen. Dem tridentinischen Canon zufolge besteht die göttlich gestiftete Hierarchie aus Bischöfen, Priestern und Diaconen. Wir bekennen uns zum Primat des römischen Bischofs, wie er auf Grund der Schrift von den Väten und den Concilen anerkannt war. Wir erklären, daß Glaubenssätze nur im Einklange mit der heiligen Schrift definirt werden können, und die Lehr-Entscheidungen eines Concils im unmittelbaren Glaubens Bewußtsein des katholischen Volkes und in der theologischen Wissenschaft sich als übereinstimmend mit dem ursprünglich überlieferten Glauben der Kirche erweisen müssen. Wir wahren der katholischen Laienwelt, dem Clerus, wie der wissenschaftlichen Theologie bei Feststellung der Glaubensregeln das Recht des Zeugnisses und der Einsprache. Wir erstreben eine Reform in der Kirche, welche die heutigen Gebrechen und Mißbräuche im Geiste der alten Kirche heben und die berechtigten Wünsche des Volkes auf Theilnahme an den Kirchen-Angelegenheiten erfüllen werde. Der der Kirche von Utrecht gemachte Vorwurf des Jansenismus ist grundlos und besteht zwischen uns und ihr kein dogmatischer Gegensatz. Wir hoffen die Wiedervereinigung mit der griechischen, orientalischen und russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinem wesentlichen dogmatischen Unterschiede begründet ist. Wir erwarten unter Voraussetzung der angestrebten Reformen und auf dem Wege der Wissenschaft und fortschreitenden Cultur allmählich eine Verständigung mit den übrigen christlichen Confessionen, insbesondere mit der protestantischen und den bischöflichen Kirchen Englands und Amerikas. Wir halten bei Heranbildung des Clerus die Pflege der Wissenschaft für unentbehrlich und wünschen die Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit zur Heranbildung eines sittlich frommen, wissenschaflichen und patriotischen Clerus. Wir verlangen für den niederen Clerus eine würdige, gegen hierarchische Willkür geschützte Stellung; wir verwerfen jede willkürliche Versetzbarkeit der mit der Seelsorge betrauten Geistlichen. Wir halten zu den die bürgerliche Freiheit u. humanitäre Cultur verbürgenden Verfassungen unserer Länder und erklären, unsern Regierungen im Kampfe gegen den im Syllabus dogmatisirten Ultramontanismus treu und fest zur Seite zu stehen. Da offenkundig durch die Jesuiten die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung verschuldet worden ist, und da dieser Orden seine Machtstellung mißbraucht, um in der Hierachie, unter Clerus und Volk culturfeindliche, staatsgefährliche und antinationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren, und da er eine falsche und corrumpirende Moral lehrt, so sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß Gedeihen und Eintracht in der Kirche und ein richtiges Verhältniß derselben zur bürgerlichen Gesellschaft erst dann möglich ist, wenn der gemeinschädlichen Wirksamkeit des Ordens ein Ende gemacht sein wird. Als Glieder der katholischen und durch die vaticanischen Decrete noch nicht alterirten Kirche, welcher die Staaten politische Anerkennung und öffentlichen Schutz garantirt haben, halten wir auch unsere Ansprüche auf alle Güter und Besitztitel der Kirche aufrecht. München, 21. September 1871. Das Redactions-Comité. Döllinger, Reinckens, Schulte, Huber, Maaßen, Langen, Friedrich."

Deutschland.

Berlin, den 26. September. **Militär-Strafgesetzbuch.** Der „A. A. Ztg." wird aus München vom 22. d. Mts. gemeldet, daß der Entwurf eines „Militär-Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich" zur Zeit den Regierungen zu etwaigen Schlußbemerkungen vorgelegt worden ist.

— **Krönung des deuschen Kaisers.** Die von uns der „D. Stsb. Ztg." entnommene Nachricht, daß die Krönung des Kaisers neuerdings ernstlich in Erwägung gezogen werde, wird von der „N. P. Ztg." für völlig grundlos erklärt.

— **Die Agitation** der Alt-Katholiken hat nicht vermocht, in den hiesigen Regierungskreisen eine größere Aufmerksamkeit für sich zu erwecken. Ein Gegengewicht gegen die klerikalen Bestrebungen ist in derselben kaum zu suchen, denn der Indifferentismus unter den Massen gegen religiöse Angelegenheiten ist zu groß, als daß die Alt-

---

Professor Baumgarten in Rostock.

Zu der großen Zahl von Männern, welche die seit Jahren in den verschiedenen deutschen Ländern zur Herrschaft gelangte pietistische Orthodoxie ihrer lieblosen Beschränktheit geopfert hat, gehört bekanntlich in erster Reihe der Professor Baumgarten ein gläubiger und kirchlicher Theologe, dessen Anschauungen von jeder weiter nach links gehenden oder gar freigemeindlichen Richtung als orthodoxe bezeichnet werden müssen. Zugleich aber ist Baumgarten ein wissenschaftlicher, von erleuchtetem und mildem Sinne durchwärmter, gegen die Herrschaft todter Buchstaben, gegen Glaubensdünkel, Gewissenszwang und Unterdrückung des freien Forschens sich auflehnender Character, und solch ein geistlicher Genosse, solch ein Lehrer der Theologie war der herrschenden pfäffischen Sippe ein Dorn im Auge. Es giebt nichts Bezeichnenderes für das anmaßende und dummdreiste Treiben dieser Richtung als der Schandfleck, mit dem sie durch ihr Verfahren gegen den verdienten Rostocker Professor sich behaftet hat. Die scandalöse Geschichte ist noch lange nicht bekannt genug, mit allen ihren drastischen und frappanten Zügen könnte sie einer geschickten Feder den Stoff für ein gewichtvolles Büchlein zu Nutz und Lehre des deutschen Volkes geben. Ohne viele Umstände, ohne Gehör und richterliches Erkenntniß wurde Baumgarten im Jahre 1858 durch ein einfaches Cabinets-Rescript aus seinem bisher ehrenvoll, hingebend und in reinstem Wandel geführten Amte als Professor der Theologie vertrieben.

Seitdem haben großartige Umwälzungen sich vollzogen, die Kleinstaaterei ist halb gebrochen, ein deutscher Kaiser steht jetzt als Schirmherr des Rechts an unserer Spitze und mit seinem Blute und seiner Begeisterung hat das deutsche Volk ein deutsches Reich gegründet, zu dem auch das kleine Mecklenburg gehört. Ob sich die ganz absonderlichen Zustände, unter denen die Bevölkerung dieses Ländchens seufzt, in den neuen Verhältnissen erhalten können? Wie es scheint, wollen die dort herrschenden Parteien es an sich kommen lassen, noch ist von ihnen aus nicht die leiseste Spur eines Anstoßes zu verständigem Einlenken kundgegeben worden. Prof. Baumgarten glaubt aber die Zeit gekommen, wo er seine längst zum Himmel schreiende Sache nicht länger ruhen lassen darf. Schon unter dem 4. Juli d. J. hat der tapfere und weithin verehrte Mann an das Schweriner Unterrichtsministerium sich gewendet und nichts als die Einleitung einer bisher vergebens von ihm geforderten kirchenordnungsmäßigen Untersuchung seiner Lehre verlangt. Das Ministerium, an dessen Spitze ein Herr Buchka steht, scheint jedoch lieber die früher ohne Zulassung einer Vertheidigung erhobenen schweren Beschuldigungen über dem Haupte eines Ehrenmannes schweben lassen, als sie durch eine strenge Untersuchung der Sache bewahrheiten zu wollen. Ohne Angabe von Gründen ist Baumgarten amtlich beschieden worden und kündigt nun in einem so eben erschienenen Schriftchen an, daß er sich entschlossen habe, auf Grund des Art. 71 der Reichsverfassung die Hülfe des Reichstages wegen Justizverweigerung anzurufen.

Nicht die Entscheidung über kirchliche Lehren und Ueberzeugungen, sondern über eine willkürliche Gewaltthat und Vorenthaltung des Rechts soll dem Reichstage zugemuthet werden, der hier nach dem Ausspruche Baumgarten's Gelegenheit zur Lieferung des Beweises erhalte, „ob wir in der That in eine neue Aera getreten sind, welche entschlossen ist, die Sünden des alten Bundestages zu sühnen!" Die Frage berührt nicht blos sehr Viele, die sich hier und dort in einer gleichen Lage befinden, sie berührt das öffentliche Wohl, sie berührt den Gebildeten an einem der empfindlichsten Punkte seines innersten Wesens. Man darf also der betreffenden Verhandlung in der nächsten Reichstagssession mit Spannung entgegensehen.

Die Ausgrabungen des alten Johanniter-Hospitals in Jerusalem.

In Jerusalem lag nämlich das alte von den Johanniter-Rittern erbaute colassale Hospital in Schutt und Trümmern. Der gewaltige Trümmerhaufen und sein Territorium waren seit vielen Jahren der Gegenstand lebhaften Begehrens von Seiten Rußlands und Frankreichs. Der Sultan hatte aber stets allen dahin zielenden Wünschen und Anträgen beider Cabinette ein entschiedenes „Nein" entgegengesetzt. Als nun vor zwei Jahren unser Kronprinz bei seiner Reise zur Eröffnung des Suezcanals, Constantinopel und Palästina besuchte, wagte man nach sorgfältiger Erwägung der heiklen Sache noch einmal den Beherrscher der Osmannen um Ueberlassung des Platzes zu bitten. Wir wissen ja noch wohl, wie außerordentlich zuvorkommend unser ritterlicher Kronprinz am Hofe zu Stambul aufgenommen wurde, und was man kaum gewagt hatte zu hoffen, geschah, das alte Hospital wurde dem Könige resp. der evangelischen Kirche geschenkt. Nun galt es, feierlich Besitz vom preußischen Grund und Boden in Jerusalem zu nehmen. Dreißig preußische Matrosen von einem unserer Schiffe, welche des Kronprinzen wegen in Jaffa lagen, wurden beritten gemacht, und an der Spitze dieser seltenen Cavallerie hielt Kronprinz Friedrich Wilhelm seinen Einzug in Jerusalem. Am nächsten Tage flatterte auf den Ruinen des Hospitals das preußische Banner. Man ging nun sofort ans Aufräumen. Bis jetzt sind 100,000 Fuhren Schutt entfernt. Da sind nun ganz merkwürdige Dinge ans Tageslicht gekommen: Mächtige Säle und Hallen, Bogengänge, Säulen- und Kreuzgänge und schließlich eine vollständige Kapelle. Es schien zweckmäßig, diese Kapelle schon jetzt für die deutsche, evangelische Gemeinde in Gebrauch zu nehmen. Auf eine desfallsige Anfrage, betreffend die sofortige Instandsetzung des Kirchleins, erfolgte vom Kronprinzen aus Versailles telegraphisch zustimmender Bescheid, so daß am 16. Juli cr. die Kapelle eingeweiht werden konnte. Sie faßt ungefähr 250 Zuhörer. Potsdam sandte ein Harmonium. So hat die evangelische Gemeinde dort ein eigenes Gotteshaus. Früher stand ihr nur alle 14 Tage am Nachmittag die Kapelle der Engländer zur Disposition, weshalb man seine Zuflucht zum Beetsaal des evangelischen Diaconissenhauses genommen hatte — Eugenie, die Kaiserin der Frauzosen, wollte bekanntlich das gelobte Land und seine heiligen Orte wallfahrend besuchen. Aus dieser Reise wurde nichts und ihren Thron hat sie auch verloren! Preußens Kronprinz, nachmaliger Beherrscher des Deutschen Reichs, vollführte die Reise — und unter der Regierung des ersten evangelischen Deutschen Kaisers, unsers Wilhelm, wird die erste evangelische Kirche in Jerusalem eingeweiht!

Katholiken sich zu einem Faktor erheben könnten, mit dem die Staatsgewalten zu rechnen hätten; dies würde nur dann der Fall sein, wenn sie sich mit den Protestanten verbinden wollten, die ja ebenfalls einer kirchlichen Orthodoxie, wenn auch einer gemäßigten, huldigen. In dem eigentlichem Volke werden die Katholiken eben so wenig Sympathien finden, denn dieses hat das Hauptgewicht immer darauf zu legen, daß die unbedingte Religionsfreiheit von Seiten des Staats entgegengesetzt, und daß namentlich der Kirchenzwang überall beseitigt wird.

— Zu den Aufgaben, welche dem nächsten Reichstage obliegen, zählt vor Allem eine nachdrückliche Aufforderung an die Bundesregierung und den Bundesrath in Bezug auf die bereits beschlossene Verwendung der französischen Kriegskontribution in so weit eine Aenderung eintreten zu lassen, als zur Dotation für die Reservisten und Landwehrmänner nicht nur vier Millonen, sondern wohl der zehnfache Theil dieser Summe verabreicht werden muß. Es hat sich natürlich herausgestellt, daß die zu diesem Zwecke bereits bewilligte Summe von vier Millionen Thaler nicht im Entferntesten ausreicht, um auch nur die dringendste Noth zu lindern, in welche viele Tausende Deutscher Staatsangehöriger gerathen sind, welche in dem deutsch-französischen Kriege ihre Erwerbsquellen zeitweilig verloren; um die daraus resultirenden effektiven Verluste zu lindern. Außerdem aber ist es allgemein als eine schreiende Ungerechtigkeit anerkannt, daß diejenigen, welche beim Eintritt in das Heer zu der Zeit, als der Krieg ausgebrochen, überhaupt mittellos waren, gar keinen Anspruch auf irgend welche Beihilfe oder Unterstützung haben sollen. Es ist wahr, in früheren Zeiten wäre ein Anspruch auf Unterstützung in solchen Fällen von vornherein als eine Abnormität abgewiesen worden; indessen mit der Zeit ändern sich die Ansichten, und es kommt vor allen Dingen darauf an, wie die Massen gegenwärtig über solche Verhältnisse denken, denn die Anschauungen der großen Mehrheit des Volkes sind heutzutage ein Faktor geworden, mit dem die Staatsmänner zu rechnen gezwungen sind. Nun aber ist es ganz unbestreitbar, daß von der Memel bis an den Bodensee in allen Volksschichten darüber eine große Unzufriedenheit sich zu erkennen gegeben hat, daß den beiläufig 400,000 Wehrmännern, die mit Begeisterung in den Krieg zogen und mit äußerster Bravour kämpften, ganz dieselbe Summe ausgesetzt ist, welche 16 Generalen und Staatsmännern, die doch auch nichts weiter als ihre Schuldigkeit thaten; und wenn die Tapferkeit einmal belohnt werden soll, so fragt man sich verwundert, warum denn grade die Armen von dieser Belohnung ausgeschlossen werden sollen. Allein es handelt sich bei den letzteren garnicht einmal um Anerkennung ihrer Bravour, sondern einfach um Befriedigung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse, um einen Akt der Gerechtigkeit und Humanität, durch dessen Vollziehung keinerlei Staats- und Privatinteressen verletzt werden. An die Volksvertretung tritt deshalb die dringende Forderung heran, ihren frühern Beschluß in dieser Angelegenheit dahin zu reformiren, daß eine weit größere Summe als Beihülfe für die beschädigten und mittellosen Krieger ausgesetzt wird, nicht nur wegen des wirklichen Nothstandes derselben, sondern auch, weil damit einem allgemeinen Verlangen des Volkes genügt wird. Geschähe dies gleichwohl nicht, so würde dem Ansehen des Reichstages mehr, als bisher schon geschehen, Abbruch gethan werden, und in der großen Mehrheit der Bevölkerung die Ueberzeugung immer fester einwurzeln, daß von dem deutschen Reichstage nichts für die Verbesserung der Lage der ärmeren Gesellschaftsklassen zu erwarten ist, was bei der heutigen Auffassung unsrer sozialen Verhältnisse aufs Tiefste zu beklagen wäre.

— Gar vielen Staub hat in letzter Zeit die Unfehlbarkeitsfrage in Deutschland aufgewirbelt. Die Regierungen bedurften bisher der Kirche, gleichgültig welcher Confession, zur Unterdrückung des freiheitlichen Volksbewußtseins. Die willigsten Dienste leistete in dieser Beziehung in Norddeutschland die protestantische Kirche, der es an einem besonderen Oberhaupte gebrach und die ihre Hauptstütze in den protestantischen Fürsten fand. Die katholische Kirche, deren Schwerpunkt in Rom lag, arbeitete nur widerwillig für den staatlichen Absolutismus; sie hatte bei ihrem Verdummungswerke in erster Reihe die Herrschaft Roms im Auge. Allmählich glaubte sie die Fürsten bei Seite schieben, oder aus ihnen willenlose Werkzeuge der Kirche machen zu können. Da entstand in Deutschland, ganz unvorhergesehen, der absolute Staat, der keinen Rivalen dulden konnte. Dies zwang die katholische Kirche ihr Banner zu entrollen und zwischen der staatlichen und kirchlichen Unfehlbarkeit entbrannte ein Kampf, der noch heute in ungeschwächter Heftigkeit tobt, jedoch mit einer Niederlage der Römlinge endigen muß. Was das Volk bei dem Siege der einen oder andern Partei zu gewärtigen hat, liegt auf der Hand. Siegen die Unfehlbaren, steht uns eine Herrschaft des Dogmas, der Finsterniß bevor, siegt der staatliche Absolutismus, gelingt es ihm, woran kaum zu zweifeln ist, die Kirche für sich zu gewinnen, sie sich unterthänig zu machen, haben wir die trostloseste Reaction auf allen Gebieten des Lebens zu erwarten. — Vor zwei Uebeln stehend, bleibt uns nun der eine Ausweg, mit allen Kräften für die Idee der Freiheit einzutreten. Das ist der festeste Wall gegen die Ueberfluthung Deutschlands durch den staatlichen und kirchlichen Absolutismus!

— Offiziös wird behauptet, das Reichskanzleramt habe dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf, betreffend die Kündigung der fünfprozentigen Anleihe des Norddeutschen Bundes vom 21. Juli. 1870 vorgelegt, als Consequenz des Beschusses, die französische Kriegscontribution in erster Linie zur Deckung der entstandenen Kriegskosten zu verwenden. Nach dem Entwurfe soll der Reichskanzler ermächtigt werden, die Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Anleihe zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapitalbetrages mit einer Frist von drei Monaten kündigen zu lassen und die Mittel zur Einlösung aus den auf die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes entfallenden Antheilen an der französischen Kriegscontribution zu entnehmen. Mit der Kündigung und Einlösung würde die preußische Hauptverwaltung der Staatsschulden beauftragt werden.

— Ganz im Stillen und ohne alles Aufsehen hat sich wiederum ein großer Schritt zur Consolidirung des deutschen Kaiserreichs vollzogen. Die sächsische Regierung hat Aufnahme der Fürbitte für Kaiser und Reich in das allgemeine Kirchengebet anbefohlen, an welcher Lücke die konservativen Frommen des Reiches bisher so großen Anstoß nahmen. Freilich, es giebt Spötter, welche meinen, auch ohne diesen Befehl hätte das deutsche Reich ganz gut gedeihen können.

— Ueber den Termin der Eröffnung der neuen Reichstags-Session treibt in den Zeitungen ein Gerücht das andre, und doch ist, wie wir bestimmt versichern können, noch gar kein bestimmter Entschluß hierüber gefaßt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich zur Stunde noch gar nicht absehen läßt, an welchem Tage das provisorische Reichstagshaus seiner Benutzung wird übergeben werden können. Soll der Bau in drei Wochen fix und fertig gestellt werden, so wird es noch fast übermenschlicher Anstrengungen bedürfen; heute war man damit beschäftigt, den Sitzungssaal von den Gerüsten zu säubern, übermorgen gedenkt man mit der Aufstellung der Sitze zu beginnen. Aus dieser Thatsache erhellt u. a. auch die Glaubwürdigkeit der Nachrichten der „D. R. C.“, welche schon in der vorigen Woche genau anzugeben wußte, welchen Sitz der und jener Abgeordnete belegt hat.

— Eisenbahnwesen. Eine dieser Tage in Wien abgehaltene Konferenz von Eisenbahn-Verwaltungen hat die Bestimmung getroffen, daß besondere Schnellzüge von Köln bis Basel via Darmstadt und vice versa ohne Wagenwechsel und unabhängig von den Frankfurter-Schnellzügen einzuführen sind, so wie auch die direkten Schnell- und Kourier-Züge zwischen Wien und Paris wieder eingeführt werden. Ein Vorschlag betreffs Einführung von Bettkoupees wurde dahin erledigt, daß vorläufig probeweise Bettkoupees in der Route Wien-Paris resp. Wien-Straßburg einzustellen sind, jedoch nur für die erste Klasse mit einem 25prozentigen Zuschlag.

— Eines der hiesigen Börsenblätter will wissen, der Bundesrath habe sich bereits definitiv für den Uebergang von Goldwährungen resp. zur Doppelwährung schlüßig gemacht, und wird als Beweis dafür einerseits die Einstellung des Verkaufs englischer Wechsel aus dem Portefeuille der preußischen Regierung, anderseits die Steigerung der Kourse der Napoleonsd'ors angeführt. So wünschenswerth die Bestätigung dieser Nachricht im kommerziellen Interesse auch wäre, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß grade in den preußischen Regierungskreisen bisher die heftigste Opposition gegen die Einführung der Goldwährung wurzelte, und daß noch jüngst bei Gelegenheit der Berathungen des volkswirthschaftlichen Kongresses über dieses Thema die preußischen Regierungsorgane den Uebergang zur Goldwährung als mindestens verfrüht bezeichneten. Immer wird die Nachricht also mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.

Ausland.

Frankreich. Die Aufführung mancher Officiere der pariser Garnison giebt seit einiger Zeit zu wahren öffentlichen Aergernissen Anlaß. Nachdem diese Herren nicht mehr, wie ehemals, die Erlaubniß haben, in Civil auszugehen, wenn sie keinen Dienst haben, geniren sie sich nicht, über die Boulevards zu promeniren oder ihren Absynth zu trinken in Gesellschaft galanter Damen, die vielfach zur untersten Rangstufe der Cocotten gehören. Die Pariser sind keine Catone, aber die Sache war doch so arg geworden, daß sie den allgemeinen Unwillen erregte. Es bedurfte eines Rundschreibens des Kriegministers, um einem solchen Auftreten von Kriegern ein Ende zu machen. Einer großen Wirkung hatte das betreffende Rundschreiben sich indessen nicht zu rühmen. Die Verhaftungen werden in Paris fleißig fortgesetzt. Die Militärtribunale vermögen es nicht, die 39,000 alten Gefangenen zu untersuchen und zu richten, und doch empfangen die Gefängnisse täglich neue Gäste. Die Untersuchungen werden auf eine so jämmerliche Weise angestellt, daß Individuen, die schon zwei oder dreimal verhaftet und wieder freigegeben worden waren, wieder von Neuem eingesteckt werden. So wächst das dumpfe Mißvergnügen der pariser Arbeiterklasse in dem nämlichen Maße, als das Elend größer wird und die zum Leben unentbehrlichen Gegenstände sich vertheuern. — Die Entsittlichung nimmt mittlerweile unter den auf den Pontons befindlichen Gefangenen in einer Weise überhand, daß die öffentliche Schicklichkeit es unmöglich macht, dieselbe in ihrer ganzen grausigen Wahrheit zu schildern. Wie können die dort den widerwärtigen Schauspielen, Verführungen ausgesetzten jungen Leute irgend welche Begriffe von Moralität bewahren? Wenn es unter ihnen noch Unschuldige giebt — und es giebt deren wirklich —, in welcher Schule werden sie hier erzogen? Wie können sie dereinst rechtschaffene Familienväter, tüchtige Bürger werden?

Rußland. Kommerzielles. Die Gesellschaft, die sich in Petersburg vor drei Jahren zu dem Zweck bildete, für Anbahnung eines freieren Handelssystems wirksam zu sein, hat bekanntlich bis jetzt nichts zu erreichen vermocht, und der Ausschuß der Gesellschaft, der für den lobenswerthen Zweck stets thätig war, hat für seine Vorstellungen bei dem betreffenden Minister weiter nichts erreichen können, als ihm „wegen unberufener Einmischung in Angelegenheiten, die allein der Regierung anheimstehen,“ mehrfache Rügen ertheilt und sogar Geldstrafen zuerkannt wurden. Jetzt endlich scheint die Sache anders werden zu wollen; denn die Ausschußmitglieder hatten, ohne daß sie darum nachgesucht, in Folge einer erhaltenen Einladung am 12. d. Mts. eine Unterredung mit dem Handelsminister. Was bei dieser Conferenz verhandelt worden, ist noch nicht bekannt, doch will man wissen, daß eine für die Handelswelt günstige Wendung in Aussicht stehe und mit dem Neujahr eine Reform im Grenzzollwesen eintreten werde, die die bisherige strenge Grenzsperre sehr mildern solle. Man vermuthet hier allgemein, daß die Verbesserungen, wenn sie wirklich eintreffen, jedenfalls einer von Seiten Preußens erfolgten Anregung zu verdanken sind.

Provinzielles.

Danzig. Regierungsrath v. Metthing zu Stettin ist als Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent an die Regierung in Danzig an Stelle des zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Königsberg ernannten Ober-Reg.-Raths v. Auerswald versetzt. — Das öffentliche Leben beginnt sich in merklicher Weise zu regen seit die kühlen Tage eingetreten, die schon zuweilen ein Sehnen nach dem warmen Ofen erwecken und unsern Höhen bereits ein Schneegestöber gebracht haben.

Königsberg. Die hier nun schon 8 Wochen herrschende Choleraepidemie übt auf den Schiffs- und Handelsverkehr eine große Stockung, verbunden mit bedeutenden Verlusten aus. Ueberseeische Schiffe vermeiden unsern Hafen, weil sie bei der Rückkehr Quarantaine halten müssen, überhaupt gar nicht gerne gesehen werden, und so lagern die hiesigen Speicherräume voll Getreide, ohne dem täglich hinzukommenden Platz verschaffen zu können. Sollte nun gar noch ein frühzeitiger und wie prophezeit wird, harter Winter kommen, so dürften große Verlegenheiten unausbleiblich sein. Der über 24 Stunden anhaltende Weststurm hatte am Sonnabend nicht nur sämmtliche Pregelwiesen überstaut und die darauf stehenden Grummethaufen theils verdorben, theils fortgeschwemmt, sondern auch die Baustelle des neuen Börsengebäudes fast 5 Fuß unter Wasser gesetzt. Wie vor mehreren Jahren Mühlenhoff vor dem Friedländer Thore von Danziger Industriellen angekauft wurde, um sofort wieder in einzelnen Parzellen verkauft zu werden, so hat jetzt in gleicher Weise eine Gesellschaft Juditten zerstückelt. Sie kaufte das Gut vom Gutsbesitzer Hoffmann und beraumte sofort einen Bietungstermin zum Wiederverkaufe desselben in einzelnen Theilen an.

Locales.

— **Feuerversicherungswesen.** Wie wir aus dem für das letzte Semester (2. März bis 2. Sept.) erstatteten Rechenschaftsberichte der „Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für das platte Land“ zu Marienwerder ersehen, hat sich das neue Gesellschafts-Statut bewährt. Die Versicherungssumme ist auf 29,240,525 Thlr. erhöht und sind die Beiträge mäßig. An Brandvergütigung sind im letzten Halbjahr verausgabt worden: 48,298 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. und an Verwaltungskosten einschließlich der Tantieme für den Rendanten Schirrmacher, welche 1462 Thlr. betrug, 3548 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Ordnungsstrafen sind eingenommen 105 Thlr. Im Reservefonds befinden sich zur Zeit 52,000 Thlr. in Pfandbriefen und 22,469 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. baar. Die höchsten Brandvergütigungen hat die Gesellschaft zahlen müssen nach Rauden, Kreises Marienwerder, mit 8796 Thlr. und nach Mühlbanz, Kreises Danzig, mit 6429 Thlr.; die kleinste Vergütigung nach Tharden, Kreises Osterode, mit 5 Thlr. 5 Sgr.

— **Eine erfreuliche polnische Reminiscenz.** Die polnische Presse hat doch bisweilen einen Blick, der sie das wahre Interesse der Nation erkennen läßt. So sagt die „Gaz. Narod.“: Wir sollten endlich unsere blinden Sympathien für Frankreich aufgeben und uns erinnern, daß es Polen von dem Kriege von 1812 der Millionen schulde, welche der Czaar Nikolaus sogar von der Regierung Louis Philipps eingefordert habe. Dann würden die Franzosen vielleicht nicht mehr soviel von Opfern sprechen, welche sie für Polen und die Polen gebracht und von denen man weder im Lande, noch bei der Emigration Spuren antreffe. —

— **Ueber die Vorfahren** von Nicolans Copernicus bringt die „Gaz. Torun.“ (Nr. 215 v. 17. d. Mts.) eine interessante Notiz, welche unsere Kollegin der Nr. 36 des „Przegląd Katolicki“ (Katholische Revüe) vom 7. d. M. entlehnt hat. Letzteres Blatt enthält eine Korrespondenz aus Pabianic (ein Städtchen in Polen), welche Einzelnheiten über die Herkunft der Vorvordern des Astronomen Nicolaus Copernicus mittheilt. Der Berichterstatter fand in den Acten der Kirche zu Pabianic Spuren, aus denen erweisbar, daß diese Kirche zum Domkapitel von Krakau gehörte. Nach Angaben älterer Historiker kam der Großvater des Astronomen Nicolaus Köpernik im Jahre 1396 aus Böhmen nach Krakau und wurde vom besagten Domkapitel beauftragt, mit Dienstleistungen auf den Gütern von Pabianic beauftragt, sehr oft reiste er von Krakau nach Pabianic und war seiner Profession nach ein Seiler. In Pabianic erkannte man Köpernik, schätzte seine Tugenden und empfahl ihn dem Krakauer

Dom-Kapitel. Der Vater des Astronomen mochte Wirthschafter oder Verwalter auf Schloß Pabianic sein und den Sohn, eine bessere Erziehung anstrebend, empfahl er dem Krakauer Kapitel. Die Spuren des Beweises hierfür sind vorhanden in den Akten gedachter Kirche und in lebendiger Tradition, denn daselbst lebt noch bis heute Adalbert Koperncy. Wer indeß sich auf die deutschen Schriftsteller, welche meinen, Kopernik sei ein Deutscher, möglich aus Westphalen stammend, wo sich eine Menge Bauern Namens Copern finden, beruft, so kann man hiergegen anführen, daß außer zwei Kopernсy's und Wawrsyniec (Lorenz) Kopernik sich in der Geschichte der Güter von Pabianic noch ein Paul Kopernik vorfindet. Ferner führt der Korrespondent einige Taufzeugnisse ausführlich an, nach welchen die Familie der Koperniks bald Kopernoy, bald Kopernok, schließlich Kopernik geschrieben wird, wie es die damalige unausgebildete Orthographie mit sich brachte. Wahrscheinlich ist das Geschlecht der Kopernik nicht aus Böhmen, sondern aus der ehemaligen Woyewodschaft Sieredz (Städtchen in Polen) auf die Güter von Pabianic und nach Krakau eingewandert.

— **Garnison.** Die 7. Kompagnie des Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 5 ist am Sonnabend den 23. d. M. von Paris in die hiesige Garnison zurückgekehrt.

— **Schulwesen.** Die öffentliche Prüfung aller Gymnasial- und Real-Klassen und die Entlassung der Abiturienten findet am 28. u. 29. d. M. statt. Ueber den Inhalt der Einladungsschrift zu dieser Schulprüfung behalten wir uns Näheres vor.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage.

Haben die Herren Post-Expedienten ein besonderes Vorrecht, das briefabholende Publikum ohne Veranlassung durch Grobheiten zu insultiren?

H.

Keineswegs, selbstverständlich ist auf beiden Seiten Höflichkeit eine festzuhaltende Pflicht.

Die Red.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. September cr.

Fonds:	fester.
Russ. Banknoten	80 2/8
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%	71 1/8
Westpreuß. do. 4%	88
Posener do. neue 4%	90 1/4
Amerikaner	95 3/4
Oesterr. Banknoten 4%	83 1/2
Italiener	58
Weizen:	
Septbr.	81
Roggen:	fest.
loco	53
Septbr.-Octbr.	53
Octbr.-Novbr.	53
April-Mai	53 1/2
Rüböl: Septbr.	28 11/12
pro Octbr.-Novbr.	28 11/12
Spiritus	fester.
loco	19. 20.
Septbr.-Octbr.	19. 15.
Octbr.-November	18. 23.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. September. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.
Geringe Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 105—110 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80 1/4 17 1/2—18 Thlr.

Russische Banknoten 80 1/4, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 26. September. Bahnpreise.

Weizenmarkt: gegen gestern unverändert. Zu notiren: für ordinär rothbunt gut roth-, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. und hell von 62—82 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer zur Consumtion gehandelt 120—125 Pfd. von 48—50 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101—107 Pfd. von 44—46 1/2 Thlr. große 106—113 Pfd. von 48 — 51 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 47—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von 35—38 Thlr. nach Qualität.

Rübsen und Rapps ohne Kauflust nnd flau.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 26. September., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60—79, per September-Oktober 77 3/4, October-November 77 3/4, per Frühjahr 78 1/4.

Roggen, loco 48—52, per September-October 51, per October-November 51 1/2, per Frühjahr 52 1/2.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27 2/3 per Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27 1/2, per April-Mai 100 Kilogramm 27 Br.

Spiritus, loco 19, per September-October 18 2/3, per Frühjahr 18 1/6.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. September. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In Podgorz ist einem Individuum, welches sich Carl Friedrich Wilhelm Schneider nennt, ein anscheinend goldner Ring, welcher auf der innern Fläche mit **E. D. 1871** gezeichnet ist, als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen.

Der unbekannte Eigenthümer desselben wird aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen bei unserm Polizei-Inspector zu melden.

Thorn, den 23. September 1871.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Papierbedarfs für unsere Kommunal- und Polizei-Verwaltung pro 1872 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zur Ermittelung desselben haben wir einen Licitationstermin am

Sonnabend, den 7. October d. J.
Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat anberaumt, zu welchem Bewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen vor demselben in unsrer Registratur eingesehen werden können.

Thorn, den 21. September 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Zum Verkauf von etwa 300 alten Biberschwänzen steht ein Termin auf

Freitag, den 29. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Waisenhause an, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 26. September 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. October 1871
Nachmittags 2 Uhr

sollen in der Behausung der Wittwe Auguste Schemann zu Gr. Mocker, 1 Kleiderspind, 1 birkne polirte Kommode, 1 türkisches Tuch und 2 Hobelbänke öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 15. September 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Ed. Wedekind zu Thorn ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Thorn, den 16. September 1871.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nürnberger Bier

vom Faß täglich. **Carl Spiller.**

Auch verkaufe Nürnberger Bier in 1/4, 1/8, 1/16 Tonnen-Gebinden, wie in Flaschen.

Berichtigung.

Ohne alle Veranlassung hat sich das Gerücht verbreitet, wir beabsichtigten unser **Putz- und Modewaaren-Geschäft** aufzugeben. Indem wir demselben auf das Entschiedenste widersprechen, empfehlen wir unsere **reiche Auswahl von Neuheiten der Saison** den geehrten Damen angelegentlichst.

Geschwister Bayer,
Altstädtischer Markt Nr. 296.

An die Welt!

Ich halte es für meine Pflicht, **ganz besonders in diesem Augenblicke** auf die wohlthuenden, heilkräftigen Wirkungen meines **Boonekamp of Maag-Bitter,** — **pure** und unvermischt vor Tisch und Abends vor Schlafengehen genossen, — aufmerksam zu machen.

Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist mein **Boonekamp of Maag-Bitter** anerkannt das **einzige** und **beste Schutzmittel** gegen

Cholera, Cholerine, Brechruhr

und ähnliche böse Zufälle.

Derselbe ist **nur** in ganzen und halben Flaschen, sowie in Flacons (also **nie** in Krügen oder Gebinden) echt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Alle Flaschen ohne mein Siegel und ohne meine Firma sind falsch.

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Hoflieferan

„Alte, — Held'sche"!

Diesen Zusatz möge man **nicht vergessen,** wenn man vom 1. October ab auf die

Staatsbürger-Zeitung

bei den **Zeitungsspediteurs** resp. deren **Boten** oder **auswärts** bei den **Postämtern** abonnirt und dabei den Wunsch hat, von den **beiden** hier bestehenden „**Staatsbürger-Zeitungen**" **diejenige** zu beziehen, welche in Bezug auf die leitenden **Grundsätze,** die **Tendenz,** die **Darstellungsweise,** die **Redaction,** die **äußere Einrichtung** ꝛc. genau **dieselbe** ist, welche vom 1. Januar 1865 an bis 8. Juni 1871 **mit so großem Erfolge** im Verlage Schützenstr. 68 erschien und seit dem 9. Juni 1871 im Selbstverlage des Herausgebers (**Held**) erscheint. — **Auflage** zurzeit **15400** Exemplare.

Expedition der „Staatsbürger Zeitung" (Alte Heldsche),
Berlin, Französische Straße 47.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — **Bereits über Hundert geheilt.**

Scholly Behrendt's
Schuh- und Stiefellager

ist durch Complettirung in Herren-Stiefeln sowohl als auch in Damen- und Kinderschuhen, in Leder aller Art, bestens sortirt und wird billig verkauft durch

Julius Ehrlich.

Mein in eine grüne Bluse gewickeltes Handwerkzeug, bestehend in 1 Hammer, 2 Feilen, 1 Schraubkloben, 2 Meißel ist auf dem Wege von Gronowo nach Thorn verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung von

A. Zupsynski,
Gelbgießer.

1 mbl. Stube (part.) z. vrm. Bäckerstr. 252.

Lachtaub. find zu hab. Bäckerstr. 247, 1 Tr.

General-Auction.

Mittwoch, den 4. October d. J.
Vormittags von 9 Uhr ab,

sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminalgebäude Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 20. September 1871.

Königliches Kreis-Gericht.

Unser Comtoir befindet sich jetzt Schülerstr. 413, 1 Tr. Gebrüder **Nelken.**

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin

ist bestimmt zu consultiren vom 28. September bis 8. October incl.

in Thorn
Hôtel de Sanssouci

(1. Etage, Zimmer Nr. 6—7)
Sprechstunde von 9—1 Uhr Vorm.

Schönen weißen Honig à Pfd. 7 Sgr., Dauer-Zwiebeln à Metze 4 Sgr., Schwefel 2 Thlr., bei **Schweitzer,** Altst. Markt.

Filzschuhe empf. **Grundmann,** Schülerstr.

1 Flüg. zu verm. Brb. Vorst. b. **Pastor,** 1 Tr.

Einen Uhrmacher-Lehrling verlangt
G. Willimtzig.

Mehrere Wohnungen nebst Laden zu vermiethen bei
S. Krüger, Heiligegeistr.

Vom 1. October cr. ist eine möblirte Wohnung nebst Schlaf-Kabinet zu vermiethen Neustadt Nro. 146.
Gustav Zabel.

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, 3. Etage für 125 Thlr. zum 1. Oktober zu vrm. Breitestr. Nro. 5 bei
Amand Hirschberger.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen Culmerstraße Nro. 301.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Georg Alfred Eugen, S. des Exped.-Assistenten Ehrhardt; — Grete Marie Louise, T. d. Uhrmacher Thomas; — Minna Marie Elisabeth, T. d. Schiffseigenth. Wegner; — Emma Anna, T. d. Arb. Pollatz; — Paul Michael Gustav Andreas, S. d. Drechslermstr. Borkowski.

Gestorben Gustav Adolf und Gertrud Emma Zwillingskinder des Handschuhmachermeister Menzel; — Paul Walter Eduard, S. d. Kaufm. Grabe.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Agnes Clara Mathilde Caroline, T. d. Schiffseigenthümers Geiseler; — Alexander Max, Sohn des Maschinenheizers Flehmke.

Getraut der Schiffer Carl Goergens mit Caroline Henriette Janz.

Gestorben Olga Emma, T. d. Botenmeisters Alschuth; — Lina Auguste Mathilde, T. d. Tischlergesellen Schäfer.

Prospect

zum gemeinschaftlichen Betriebe an der
Berliner Fonds=Börse.

Die Spekulation, das Streben nach leichtem Gewinn hat, wie in so vielen andern Kreisen, auch hier am Platze große Fortschritte gemacht.

Viele, durch den Reiz der fortwährenden Abwechselung angeregt, möchten der Spekulation wohl beitreten, lassen sich aber durch die Unbestimmtheit des etwaigen Verlustes davon abhalten.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Spekulation nur als Spiel mit der Chance eines Gewinnes aber der bestimmten Grenze des Verlustes betrachtet und angewendet werden darf, habe ich mich auf Anrathen vieler meiner Geschäftsfreunde entschlossen

einen gemeinschaftlichen Spekulations-Betrieb an der
Berliner Fonds=Börse

unter folgenden Bedingungen zu leiten:

1) Die Vereinigung wird perfect, wenn mindestens 50 Theilnehmer vorhanden sind, von denen jeder 100 Thaler Preuß. Crt. Einzahlung bei mir zu leisten hat, worüber demselben ein Antheilschein ausgefertigt wird.

2) Die Geschäftsperiode für die Theilnehmer umfaßt 12 Monate und beginnt, im Fall die nöthige Betheiligung eintritt, am 1. October d. J.

Den Theilnehmern wird täglich ein Bericht über die von mir am selben Tage unternommenen Geschäfte zugestellt; monatlich erfolgt Nachricht über die stattgehabte Ultimo-Regulirung und vierteljährlich Bilanze und Vertheilung des Gewinnes.

3) Jeder Theilnehmer, welcher sich als solcher legitimirt, hat das Recht, zu jeder Zeit die für dieselben anzulegenden Bücher in meinem Bureau einzusehen.

4) Die eingezahlten Beträge dienen für das Risico der auf meinen Namen für Rechnung der Theilnehmer zu unternehmenden Spekulationen, welche alle diejenigen an der Berliner Fonds-Börse notirten Effecten umfassen, die ich für spekulationsfähig erachte. Selbstverständlich werde ich die Wünsche des Einzelnen, soweit dieselben mit dem Interesse der Theilnehmer vereinbar sind, bei meinen Unternehmungen in Rücksicht ziehen.

5) Jeder Theilnehmer haftet nur mit seiner Einzahlung von 100 Thalern für die etwaigen Verluste.

Meine Provision für die Leitung und Verwaltung habe ich auf nur $^1/_6$ % normirt.

Die Zeichnungen finden statt

am 27., 28. und 29. d. Mts.

und liegen Formulare hierzu in meinem Comtoir aus.

Das mir geschenkte Vertrauen werde ich mich bemühen in jeder Beziehung zu rechtfertigen und für die Betheiligten einen recht großen Gewinn zu erzielen suchen.

Hochachtungsvoll

B. Loewenberg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Butterstraße 145.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.